

Abonnements-Breite:
mit täglicher Zustellung
im Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 40 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Viaza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Wolauer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Zuverteiler)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krumpal, die
Viaza Carli entgegen.
Zusätze
werden mit 10 h für die
6mal gespaltene Zeile,
Reklamnotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnondzeile
berechnet.
Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
Vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Wolau, Donnerstag, 11. Oktober 1906.

== Nr. 355. ==

Die Zweidrittelmehrheit.

Zwei von den drei kritischen Fragen der Reichsratswahlordnung sind erledigt — im Ausschusse wenigstens, und darauf kommt es ja vorläufig an. Die Pluralität und mit ihr ein Ansturm auf die Grundzüge des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes ist abgelehnt, bezüglich der Wahlpflicht hat man ein Auskunftsmitglied gefunden, das weit mehr von der Schwächlichkeit des impotenten Kurienparlamentes Zeugnis gibt als von der Kraft der Väter eines Volkshauses, in welchem die Regierung sowohl wie die unteren Volksschichten das Heil der Zukunft erblicken.

Und dieser Erlöser von allem Uebel soll und muß das Licht der Welt erblicken; so will es der Kaiser, so will es die Regierung, so wollen es die Sozialdemokraten und — sie werden uns verzeihen, daß wir sie zuletzt nennen — die westösterreichischen Slaven. Denn die Polen haben wie in so vielen anderen auch in dieser Frage ihren eigenen Standpunkt — sie kämpfen für die Autonomie Galiziens, wie sie's nennen. Aber von der Sonderstellung, wie wir sie meinen, von der reinlichen Scheidung zwischen Kultur und Schlacht wollen sie nichts wissen. Und trotzdem haben alle vernünftigen Deutschen die Notwendigkeit des allgemeinen Wahlrechtes erkannt und treten für die Vorlage der Wahlreformminister Gautsch, Hohenlohe und Beck ein, nur das Allernotwendigste für sich selbst, zur Erhaltung und Verteidigung des eigenen Volkstums fordernd. Zu diesem Nötigsten, zu diesem Pflanzprogramm der Wahlreform gehört die Forderung, daß die Wahlkreiseinteilung unter den Schutz einer Zweidrittelmehrheit gestellt werde. Tschechen und Slovenen sind natürlich entschiedene Gegner dieses Verlangens; sie, denen die Wahlreform nationale Vorteile bringt, die sie auf anderem Wege niemals erlangen könnten, haben beim Essen gemäß dem Sprichworte einen unglaublichen Appetit bekommen, einen wahren Wolfshunger, der ihnen, während sie in erheuchelter Resignation scheinheilig die Nase rümpfen, die Augen aus den Höhlen treibt und sie übersehen läßt, daß hier wie sonst oft das Bessere der Feind des Guten ist.

Aber es ist ein frivoles Spiel, so schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“, welches die slavischen Abgeordneten mit den von ihnen vertretenen Völkern treiben. Man steht heute allerdings auch deutscherseits auf dem Standpunkte, die Wahlreform müsse gemacht werden. Und da bei den Künsteleien, welche die Struktur unseres Staates nötig macht, damit Vernunft nicht Unsinn, Wohltat nicht Plage werde, eine sachliche Mittelnie nicht zweifellos gestellt werden kann, so haben sich

auch die Deutschen bis jetzt bereit gezeigt, die Person des Ministerpräsidenten, beziehungsweise die von der Regierung vorgeschlagenen oder gutgeheißenen Kompromißanträge als das Höchstmäß des Erreichbaren anzuerkennen. Aber gerade von seiten der autonomen Slaven ist gezeigt worden, daß auch die Regierung sich dem Zwange mit Anstand zu fügen versteht. Die Frage der Wahlpflicht wurde gegen das Gutachten des Ministers des Innern und gegen den Willen der freihheitlichen Deutschen in rein autonomistischem Sinne gelöst. Nun kommt die Regierung mit einem Kompromißanbot in der Frage des Schutzes der Wahlkreiseinteilung und will, daß nach achtzehn Jahren Zweidrittelmehrheit eine Majorität von drei Fünfteln der abstimmenden Abgeordneten genügen soll, um die Wahlkreise in den einzelnen Provinzen zu verschieben.

So begreiflich das Bestreben des Ministerium Beck ist, diese gefährliche Klippe zu umschiffen, so unmöglich ist es für die deutschen Abgeordneten, seinen Standpunkt zu teilen. Hoch genug ist der Preis, den wir jetzt schon für das allgemeine Wahlrecht zahlen. Einen Blankowechsel namens der Deutschen auszustellen, dazu haben unsere Vertreter nicht das Recht. Genügt auch die Dreifünftelmehrheit zum Schutze des deutschen Besitzstandes, dann ist das von der Regierung geforderte Zugeständnis für die Slaven wertlos. Genügt sie nicht, so ist das Opfer für die Deutschen zu groß. Eine Wahlreform um jeden Preis können und werden wir nicht machen. Ein christlichsoziales Blatt stellt sich auf den Standpunkt, daß die Verweigerung der Zweidrittelmehrheit den bösen Willen der Slaven beweise, ein künftiges Zusammenarbeiten ausschließe und darum die Wahlreform wertlos mache. Auch mit der Zweidrittelmehrheit dürfte man im neuen Reichsrate von einem „Zusammenarbeiten“ nicht viel bemerken und auch ohne die Weigerung der Slaven auf ihren guten Willen nicht bauen. Ein Volkwerk gegen den bösen Willen soll eben die Zweidrittelmehrheit werden, und da sollten die Deutschen hart bleiben auf jede Gefahr. Denn den Schaden haben wir zu tragen, nicht die angeblich so arg benachteiligten Tschechen und Slovenen.

Kundschau.

Dalmatien und Kroatien.

Der Präsident des kroatischen Landtages Doktor Medakovic besuchte im Laufe der verfloffenen Woche mehrere dalmatinische Städte, wobei es zu

wiederholten Kundgebungen für die Inkorporierung Dalmatiens mit Kroatien kam. Bei einem Bankett im „Hotel Imperial“ in Ragusa begrüßte der Präsident des dalmatinisch-kroatischen Landtagsklub, Bürgermeister Dr. Singria, Dr. Medakovic mit einem Trinkspruche, in welchem er sagte, daß das Fest in allen Anwesenden die Überzeugung befestige, daß die Kroaten Dalmatiens auch jene Prüfungen überdauern werden, welche sie zweifellos noch erwarten. Der Präsident des serbischen Lesevereines Dr. Knesovic begrüßte Dr. Medakovic als den Vertreter des nationalen Gedankens und den Vorkämpfer für die Einigkeit zwischen Serbien und Kroatien. In Spalato veranstaltete die Stadt zu Ehren Medakovic im Foyer des Stadttheaters ein Bankett, an welchem sämtliche städtischen Honoratioren teilnahmen. Bürgermeister Dr. Trumbic führte in seinem Trinkspruche aus, es sei zu hoffen, daß die gemeinsame Arbeit der Kroaten, daß alte System in Kroatien endgültig beseitigen und dem Volke seine Freiheit wiedergeben werde, mit deren Hilfe es volkwirtschaftlich und politisch erstarke wird. Dalmatien sei nicht nur dem Titel nach ein Teil des kroatischen Reiches, sondern müsse demselben auch faktisch einverleibt werden. Dr. Medakovic sagte in seiner Antwort, Kroatien sei Dalmatien dankbar, daß es den Anstoß zu den Umwälzungen in den herrschenden politischen Ansichten Kroatiens gegeben habe. — Herr Dr. Medakovic hätte besser daran getan, zuhause zu bleiben. An eine Auslieferung Dalmatiens ist nicht zu denken und es ist deshalb ebenso unnützlich wie unangezeigt, die politische Situation durch Phantastereien zu verschärfen.

Das Eisenbahnunglück bei Biacenza.

Der Korrespondent des „Vokalanzeiger“ in Rom hatte eine Unterredung mit dem in Rom ansässigen deutschen Maler und Radierer Roeder, der sich in dem fünften Waggon des bei Biacenza entgleisten Schnellzuges befand. Roeder erzählt folgendes: Der Schnellzug Mailand—Rom fuhr fahrplanmäßig und dicht besetzt Samstag abends nach 8 Uhr von Mailand ab. In dem Coupé Roeders saßen noch drei Damen, die sich lebhaft unterhielten. Da, wenige Minuten vor 10 Uhr, erfolgte ein furchtbare Stoß. Roeder erhob instinktiv die Hände, um sich vor den herabfallenden Koffern zu schützen, als ein zweiter, noch furchtbarer Stoß erfolgte, nach dem ein Hagel von Eisen-, Glas- und Holzsplittern auf ihn herabstürzte. Heißes Wasser tropfte ihm ins Gesicht und gleichzeitig bemerkte er, wie eine ungeheure schwarze Masse sich knirschend und prasselnd durch die gegenüber liegende Wand schob und das Dach des Waggons wie Pappdeckel zerbrach.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Persische Totenfeier.

Von Franz Fieber.

Am 8. April wird alljährlich am Vorabend des Ashurafestes nach Sonnenuntergang bei Fackelschein die Totenklage für den in der Schlacht von Kerbela im Jahre 860 n. Chr. gegen Jezid gefallenen Märtyrer Hussein, Sohn des Kalifen Ali, gefeiert.

Wer um diese Zeit in Konstantinopel weilt und starke Nerven besitzt, möge nicht veräumen, diesen in seiner Art einzigen düstern und blutigen Schauspielen beizuwohnen.

In der Rue mohammedi in Galata befindet sich ein Kloster persischer Glaubensgenossen.

Die Hofwände des Valide han sind mit schwarzen Tüchern behangen, Teppiche, Spiegel und Leuchter, heilige Sprüche, Bilder des Schah, sind zum Schmucke überall angebracht und um den ganzen Platz ist eine breite Bahn abgesteckt. Tausende von Neugierigen, die mit außergewöhnlicher Zuverlässigkeit behandelt werden und aus allen Vierteln Konstantinopels zusammenströmen, füllen langsam den Zuschauerraum.

Immer stiller wird es in der Menge, immer drückender und schwüler wird die Atmosphäre ringsumher. Zahllose Gaslampen werfen matt ihren Schein auf die große Menschenmasse. Eben verklang der

Glockenschlag, der die sechste Abendstunde verkündigt. Ein langer Zug von Leidtragenden bewegt sich langsam bei Fackelschein unter Absingung persischer Trauerlieder über den Hofraum. Schon von weitem hört man in gleichen Intervallen einen dumpfen, dröhnenden Ton erschallen. Hunderte von Männern schlagen mit ihren Fäusten oder Händen taktmäßig auf die entblöte Brust und rufen dabei laut die Namen der Söhne „Hussein — Hassan!“ Hierauf folgen Jünglinge persischer Schulen mit wassergefüllten Schalen, die sie dem in der Wüste vom Durste gequälten Hussein gleichsam darbringen. Nachdem diese Gruppen den Platz verlassen haben, folgen die Geister. Geheimnisvolle Stille herrscht in der Zuschauermenge, die, von intensiver Spannung gebannt, lautlos dasteht. Wie wahnwütig springen die „Geister“ hin und her, den nackten Rücken mit Ketten so lange schlagend, bis das Fleisch eine bläulich-schwarze Farbe annimmt. Zuletzt kommt ein Zug von barhäuptigen Männern, Märtyrer, die in der rechten Hand blanke Schwerter tragen. Unter Klageausrufen bringen sie sich am Kopfe zahlreiche Wunden bei, so daß das Blut in Strömen herabfließt und ihre schneeweißen Hemden rot färbt. Perser, die den Zug begleiten, parieren mit Stöcken allzubeftige Schwertstreichere ihrer fanatischen Brüder. Im Zug der „Märtyrer“ schreitet majestätisch gehobenen Kopfes ein weißes Pferd mit blutbespelter Satteldecke einher, auf dessen Rücken eine festgebundene weiße Taube flattert. Hinter demselben gehen drei kleine Kinder mit gefesselten Händen. Der Schimmel stellt das Hoß

dar, das Hussein in der Schlacht geritten, die Taube dessen reine Seele, die Kinder stellen Husseins in die Sklaverei abgeführten Sprößlinge vor. Nach diesem seltsamen Zuge schreiten Männer mit langen Stangen einher, auf welchen sich blecherne Hände befinden und an den Märtyrer Abbas erinnern sollen, dem, als er die dürstende Familie Husseins mit Wasser versorgen wollte, beide Hände abgehauen wurden. Von Zeit zu Zeit hält der Zug an und ein Zman liest ein Kapitel aus der Leidensgeschichte Hassans und Husseins vor, wobei die Menge der Perser in lautes Schluchzen ausbricht.

Dem Feste wohnt, in einer besonderen Loge der persische Botschafter als Vertreter des Schah mit dem gesamten Botschaftspersonal an. Vor dessen Loge zeigen sich die „Büßer“ besonders erregt, weil mit diesen Feste stets die Losprechung einiger gefangener Glaubensgenossen verbunden wird. Nach Beendigung dieser unheimlichen blutigen Zeremonie begeben sich die Verwundeten in für sie reservierte Kabinen; die blutigen Hemden werden aufbewahrt und sind zur Einbüllung von Leichen bestimmt, weil das am heiligen Tage vergossene Blut das Erbarmen Allahs erweckt. Am Tage nach dem Feste findet auf dem großen Friedhofe von Skutari unter Beisein des persischen Botschafters und der ganzen Gemeinde ein allgemeines Gebet für die Heimgegangenen statt.

Dann war alles totenstill. Als sich Koeder klar wurde, daß ein ungeheures Unglück geschehen war, sah er über sich die Sterne. Da begann es auch schon zu wispeln und zu schreien, zu beten und zu fluchen, nicht aus seinem Coupé, sondern aus allen Richtungen rings um ihn her. In seinem Coupé rührte sich nichts. Als er sich erheben wollte, fühlte er eine Hand breit vor sich die Puffer eines Wagens, der sich in seine Abteilung hineingeschoben hatte. Sein Wagen hatte sich etwas nach rechts geneigt, und das war Koeders Rettung gewesen. Von seinen Mitreisenden sah er nichts mehr; aber Blut rieselte von allen Seiten auf dem Boden des Coupés, Koeder selbst fühlte keine Schmerzen, er konnte sich bewegen, sich aus den Trümmern retten. Dann begann das Rettungswerk. Mehrere Tote zog man aus den zerstörten Wagen hervor. Ihr Anblick aber war nicht so schrecklich, wie jener der 25 Schwerverletzten. Einigen von ihnen waren beide Beine abgetrennt worden, einigen die Arme. Einer Dame war die rechte Hand wie mit einem Messer zur Hälfte glatt abgeschnitten; am Stumpf saß noch der Handschuh.

Sechsfach eingeweiht.

Aus Czernowitz wird vom 8. d. berichtet: Heute vormittags fand hier die feierliche Grundsteinlegung des auf dem Elisabethplatz errichteten Justizpalastes, eines der schönsten Gebäude dieser Art in Oesterreich, statt. Ueber die Art der Einweihung herrschten längere Zeit Meinungsverschiedenheiten, da sowohl von griechisch-orientalischer als auch von römisch-katholischer Seite die Einweihung vorgenommen werden sollte. Die strittige Frage ist nun dahin gelöst worden, daß die religiösen Einweihungsakte von Vertretern aller Konfessionen in folgender Weise vorgenommen wurden: Um 2 Uhr wurde die erste Einweihungszeremonie vom griechisch-orientalischen Metropolitanzbischof Dr. Nepta vorgenommen, um 3 Uhr folgten die Einweihungsfeiern der römisch-katholischen, griechisch-katholischen und armenisch-katholischen Geistlichkeit, um 4 Uhr hat der Pastor der evangelischen Gemeinde und um halb 5 Uhr der Oberrabbiner Dr. Rosenfeld den Bau eingeweiht. Da es in Oesterreich nicht noch andere offiziell anerkannte Religionen gibt, mußte man sich leider mit dieser sechsfachen Einweihung begnügen.

Grazer Herbstmesse.

Graz, 8. Oktober. Die Grazer Herbstmesse wurde nach achttägiger Dauer gestern nachts geschlossen. Der Verlauf der Veranstaltung übertraf alle Erwartungen. Die Messe wurde von insgesamt 250.000 Personen, darunter sehr vielen Fremden, besucht und wird nun eine alljährlich sich wiederholende ständige Einrichtung der Stadt werden. Trotz des überaus gesteigerten Verkehrs in der Stadt ereignete sich während der ganzen Dauer der Herbstmesse kein nennenswerter Unfall.

Der Prozeß Kutthofer.

Der Staatsanwalt hat gegen die über Luise Kutthofer wegen Totschlages verhängte Strafe von sieben Jahren schweren Kerkers wegen zu geringer Bestrafung die Berufung gegen das Strafausmaß ergriffen. Der Verteidiger der Berufteiten, Dr. Martin Ritter, hat das Landesgericht verständigt, daß er die Nichtigkeitsbeschwerde überreichen werde.

Vofales und Provinziales.

Hofnachricht. Erzherzogin Maria Josefa hat sich von Vிராமар nach Schönau an das Krankenlager ihres Gemahls, Erzherzogs Otto, der seit längerer Zeit an Bronchitis leidet, begeben. Die Erzherzogin ist in Schönau gestern früh eingetroffen.

Zur Frage des interurbanen Telephons in Istrien. Die projektierte Anlage eines interurbanen Telephonnetzes in Istrien wird vorläufig nicht zur Ausführung gelangen, weil die Regierung von ihrer Forderung, daß die beteiligten Gemeinden 30 Prozent der Anlagelkosten tragen sollen, nicht abstehen will, die Gemeinden aber nicht in der Lage sind, einen so bedeutenden Beitrag zu leisten. Mit Rücksicht auf diese überwindliche Schwierigkeit beabsichtigt nun die Triester Post- und Telegraphendirektion, die Frage auf einem anderen, bedeutend weniger kostspieligen Wege einer Lösung zuzuführen. Es sollen nämlich mehrere Orte, die von einer Zentrale nicht mehr als 15 Kilometer entfernt sind, untereinander telephonisch verbunden werden, und zwar sollen, nachdem der telephonische Anschluß von Capodistria an Triest sichergestellt ist, folgende Verbindungen eingerichtet werden: Virano als Zentrale mit Porto-Rose und Fola; Buje als Zentrale mit Umago, Cittanova, Berteneaglio, Mominiano und Grifignana; Montona als Zentrale mit Portole, Bisignano, Torre, Orsera, S. Domenica und S. Lorenzo del Pasenatilo; Rovigno als Zentrale mit Valle und Vola als Zentrale mit Dinagno. Beim Bestande dieser Linien könnten sich die interurbanen Verbindungen auf die Strecken Triest—Virano—Buje—Montona—Porezeno—Rovigno und Triest—Mitterburg—Vola beschränken, für die sich nach einer an die Handels- und Gewerbekammer in Rovigno gelangten offiziellen Mitteilung die Beitragsleistung der beteiligten Gemeinden auf höchstens 15 Prozent stellen dürfte.

Ernennung. Der Statthalter in Triest und im Küstenlande hat den absolvierten Techniker Franz Ballik zum Baupraktikanten für das Küstenland ernannt.

Verlesung. Der k. k. Gerichtsauskultant Dr. Otto Weinberger wurde vom Bezirksgerichte Vola zum Kreisgerichte in Görz versetzt.

Theaternachricht. Dem vorgestern im Politeama Ciscutti aufgeführten Beyerleinschen Drama: „Zapfenstreich“ wohnte ein überaus zahlreiches Auditorium bei, das sowohl dem Stücke als auch seiner gelungenen Interpretation lebhaften Beifall spendete. Herr Sodel — Wachtmeister Volkhardt — Herr Anthony, Herr Direktor Koseé — Wachtmeister Queiß — Herr Leitner, sowie Fräulein Siegwart — Klärchen — zeichneten sich durch abgerundetes Spiel aus und verhalfen dem Drama zu einem durchschlagenden Erfolge. — Die gestrige Aufführung des Kraß'schen Schwantes: „Die Doppelhehe“ reichte sich den vorangegangenen Vorstellungen würdig an. Die Hauptdarsteller wurden für ihre prächtigen Darbietungen mit lebhaftem Beifalle belohnt. — Heute gelangt eines der erfolgreichsten Stücke der letzten Theaterjaison: „Der Schwur der Treue“ vor Oskar Blumenthal, Repertoire-Stück des Deutschen Volkstheaters in Wien, zur Vorstellung.

Osterreichische Veteranen in italienischer Beleuchtung. Der „Giornaleto“ hat sich in jüngster Zeit eine eigentümliche Kampfesart zurechtgelegt: so oft sich gewisse Kreise der hiesigen italienischen Bevölkerung durch allzu unvorsichtige Enthüllung ihrer wahren Gesinnung bloßstellen, schreit er Zeter und Mordio und jammert, daß die italienische Bevölkerung der vielgeplagten Stadt Vola beständig provoziert werde. So gibt er in seinen jüngsten Ausführungen dem I. Istrianer Veteranenverein „Kronprinz Rudolf“ die Schuld an den letzten Skandalen, indem er ihm vorwirft, er betreibe im Einverständnis mit der politischen Behörde Wühlarbeit. In einer längeren Ausführung spricht dieses Blatt zunächst dem Veteranenvereinen im allgemeinen gnädigst einige Existenzberechtigung zu. In diesem besonderen Falle aber, so fährt das Blatt fort und meint damit die hiesigen Verhältnisse, ist es bekannte Tatsache, daß die Veteranen nicht, was sie sein sollten, ein Anhängel des Heeres, sondern ein Anhängel der Polizei sind. Darum findet man auch selten anständige, angesehene und einflußreiche Leute unter den Mitgliedern dieser Vereine, sondern zumeist den kosmopolitischen Abscham der untersten Bevölkerungsschichte, Leute, denen es leichter fällt, nach den Eingebungen von anderen zu handeln als nach ihrem eigenen Verstande. In dieser Tonart spricht das Blatt von den Mitgliedern des Veteranenvereines und es warnt die politische Behörde recht eindringlich vor dem System, durch Veteranenvereine patriotische Politik zu verbreiten, denn das würde die Bevölkerung nur aufregen. Man fragt sich da unwillkürlich: Was muß das für eine merkwürdig empfindliche Bevölkerung sein, die einen einfachen Zapfenstreich schon als Demonstration auffaßt und in nervöse Aufregung gerät, weil sie darin eine patriotische Demonstration erblickt? Das Geständnis, das da dem „Giornaleto“ im Eifer seines Geplappers entfließt, ist sehr wertvoll; man muß es sich gut merken. In Vola gilt jede Veranstaltung, die nicht ausschließlich italienische Tendenzen verfolgt, als Demonstration. Demonstration ist es, wenn die Marine ein Fest fürs rote Kreuz veranstaltet, Demonstration, wenn das Staatsgymnasium seine Akademie abhält, Demonstration, wenn die Marine, ohnehin bescheiden genug, weit weg von der Stadt auf ihrem eigenen Grund und Boden das Andenken an Lissa feiert, Demonstration, wenn ein Veteranenverein einen Fackelzug hält, Demonstration, wenn fremde Sänger zu Besuch in die Stadt kommen. Die Italiener demonstrieren und der „Giornaleto“ berichtet dann von einer Demonstration, gegen die die italienische Bevölkerung notgedrungen Stellung nehmen mußte. Nach dem Gebrauch des Wortes Demonstration zu schließen, betrachtet das Blatt vielleicht auch als anständige, angesehene und einflußreiche Personen jene Wuli und „jungen Bürger“, die fremden Gästen die Hüte stehlen und pfeifend und johlend den Fackelzug der Veteranen begleiten. Je nun, jeder wie er kann.

Zum Prozesse Vanzo. Vorgestern ist beim hiesigen Bezirksgerichte ein Ehrenbeleidigungsprozeß ausgetragen worden, der eine sonderliche Vorgeschichte aufweist. Der k. k. Polizeioffizial Herr Vanzo hatte seinerzeit über die Demonstrationen, die am 8. September gegen den Leobener Männergesangsverein hier stattgefunden haben, einen Rapport verfaßt, der u. a. auch an die Staatsanwaltschaft in Rovigno abgesendet wurde. In dieser ausschließlich für die Staatsanwaltschaft bestimmten, also vollkommen internen Schrift war die Bemerkung enthalten, daß sich die Ortsinwohner Ettore Mantovani, Francesco Faschi und Giuseppe Furlani gelegentlich der Demonstration unanständig benommen hätten. Nachdem die Staatsanwaltschaft den Akt an das hiesige Bezirksgericht zurückgeleitet hatte, ereignete sich der eigentümliche Zufall, daß die obengenannten Italiener von der gegen sie gerichteten Äußerung erfahren. Sie erhoben dann auf Grund dieser auf so sonderbare Weise erworbenen Kenntnis gegen den Verfasser des Rapportes, den k. k. Polizeioffizial Vanzo, die Ehrenbeleidigungs-klage bei dem Bezirksgerichte, durch dessen — sagen

wir, Nachlässigkeit — der Inhalt der reservaten Amtsschrift bekannt geworden war. Der Angeklagte wurde, wir haben darüber schon gestern berichtet, zu 50 Kronen Geldstrafe (eventuell fünf Tagen Arrests) und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. — Der Prozeß bietet viel des Interessanten. Als der Zeuge Freiherr von Reinein gelegentlich seiner Einvernahme die Herkunft der Kenntnis erwähnte, die den Klägern Gelegenheit zu ihrem Einschreiten gegeben hatte, wurde er von dem Richter mit der Bemerkung zurechtgewiesen, daß ihm die Erörterung dieser Frage nicht zustehe. Wir geben Herrn Dr. Devescovi recht; sapientissim! Ungeachtet dessen aber ist es von hohem Interesse, über diese Angelegenheit ein Wörtchen zu sprechen, interessant, die k. k. Bezirksgerichts-„Pythia“ zu befragen, wie so sie dazu gekommen, olympische Geheimnisse zu verraten? Und es muß auch gestattet sein, zu bemerken, daß diese Preisgebung reservater Amtsschriften mindestens eine Nachlässigkeit sondergleichen bedeutet; mindestens, denn, daß gerade die Herren Furlani, Mantovani und Faschi es waren, die von dem intriguierenden Passus des Rapportes Kenntnis erhielten, ist ein Zufall, der zu mancherlei Vermutungen Anlaß gibt. Die Materie selbst, die den Stoff zu diesem Prozesse geliefert hat, ist nicht einwandfrei. Es ist möglich, daß es irgend ein Gesetz gibt, mittelst dessen es gelang, aus dem vorliegenden Tatbestande das Vergehen einer Ehrenbeleidigung herauszukristallisieren. Aber Justitia wandelt so oft auf krummen Pfaden, daß man sie auch in diesem Falle eines bedauerlichen Irrtums zeihen könnte. Ein Beamter schildert diese oder jene Begebnisse in einem Berichte und bezichtigt irgend eine Person unkorrekter Handlungen. Diese Schilderung ist der Öffentlichkeit unter Umständen, wenn nämlich die Beschuldigung ein strafbares Vergehen nicht zur Last legt, gänzlich entzogen und nimmt überdies den Anspruch für sich in Beschlag, eine Kritik zu sein, die ein furchtbares Abwägen der Worte nicht verträgt. Ob also in dem vorliegend geschilderten Falle tatsächlich eine Beleidigung der Ehre vorliegt und ob die Konsequenzen, die aus dem Prozesse gezogen wurden, nicht die Wahrung einer Tätigkeit bedeuten, die mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse der Enthaltungsfreiheit notwendig bedarf, sei dahingestellt. — Der Beweis des begründeten guten Glaubens genügt, wenn die Beschuldigung auf andere Art als durch Druckwerke, zc., erfolgte, also wenn sie z. B. einer dritten Person gegenüber vorgebracht wurde, zum Freispruche. Herr Dr. Zucco, hat diesen Milderungsgrund zugunsten seines Klienten geltend gemacht, allerdings ohne Erfolg. Auch über dies ließ sich so manches sagen. Wir wollen indessen der Rekursverhandlung nicht vorgreifen. — Die Vorgeschichte des Prozesses, die Verhandlung und das Urteil geben reichlich Stoff zum Nachdenken. Am Schlusse aller Betrachtungen gelangt man zu der Ueberzeugung, daß es auch in einem k. k. Bezirksgerichte sonderbar zugehen könne — das Präludium zu dem Prozesse beweist diese Behauptung — daß man keineswegs Jurisprudenz studieren müsse, um kein — Salomo zu sein.

Selbstmord. Einige bei den Anschüttungsarbeiten in St. Andrea bei Triest beschäftigte Arbeiter bemerkten zwischen dem Schuttmaterial im Meere eine Mannesleiche. Es wurde das Hafenanamt verständigt, welches einige Bothen zur Bergung des Ertrunkenen abmandte. In den Taschen desselben fand sich ein Brief, aus dem hervorgeht, daß der Schreiber — Adolf Figar, Vereinsdiener, verheiratet, Vater zweier Kinder — den Tod im Wasser suchte, weil er eine Unterschlagung zum Schaden eines Handelsangestellten-Vereines begangen hatte und die Folgen seiner Tat fürchtete. Die Leiche wurde in die Totenkammer bei St. Just überführt.

Kreisgericht Rovigno. 10. Oktober 1906. Am Abend des 19. August l. J. passierten die Wacheleute Casalini und Padovan die Via Abbazia in Vola, als sie im Gasthause „Ciciliani“ aus voller Kehle singen und schreien hörten; da 10 Uhr vorüber war, traten sie in die Kneipe hinein und verboten das weitere Singen. Doch der Angeklagte Nikolaus Riosa, 19 Jahre alt, aus Vola, wollte nichts davon wissen und sang weiter, obwohl ihn die Wacheleute dreimal gewarnt hatten. Er wurde daher für verhaftet erklärt. Riosa schnellte empor und packte den Casalini bei der Brust und beim Halse in solcher Weise, daß er ihm eine leichte Verletzung an der Unterlippe und am Halse verursachte und die Bluse zerriß. Padovan wollte nun seinen Kameraden befreien, doch auch er erhielt einen tüchtigen Rippenstoß. Nur mit Mühe gelang es ihnen, den Wütenden zu bewältigen und auf das Polizeikommando zu bringen. Auf dem Wege beschimpfte er noch die beiden Wacheleute in größter Weise. Bei der gestrigen Verhandlung wurde er zu vier Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt. — Am Nachmittage des 6. August l. J. war im Gasthause Manzin in Dignano zwischen mehreren Individuen eine Rauferei entstanden. Anton Manzin

*) Wir bemerken hier ausdrücklich, daß diese Symbolistik nicht einer einzelnen Person gilt, sondern auf die Gesamtheit Anwendung hat.

suchte die erregten Gemüter zu befähigen, und zum Dank dafür erhielt er hinterlistiger Weise von Johann Bonassin, 25 Jahre alt, aus Dignano, einem schweren Messerstecher in die rechte Hüfte. Die gestrige Strafverhandlung wurde behufs Einvernahme neuer Zeugen vertagt. — Anton Saina aus Bisino, 36 Jahre alt, hat die Gewohnheit, ihm gepfändete Sachen in einem nahen Walde zu verstecken, so daß der Exekutor am Versteigerungstage nichts vorfindet. Diefelbe List wendete er auch am 20. August l. J. an, doch diesmal erreichte ihn die Nemesis und er wurde wegen Zwangsvollstreckungs-Bereitelung zu drei Wochen strengen, verschärften Arrestes verurteilt. — Am Abend des 16. Juli d. J. traten mehrere junge Burschen, darunter auch der Angeklagte Biagio Radovicovich, in das Gasthaus des Michael Codan in Torre ein und verlangten zu trinken. Der Wirt weigerte sich wegen der vorgedrückten Stunde, ihnen Getränke zu verabfolgen, weswegen es zwischen den zwei Parteien zu einem Wortwechsel kam, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Codan wurde am linken Oberarm vom Angeklagten schwer verletzt und mußte gleich den Kampfplatz verlassen. Der schweren, körperlichen Verletzung angeklagt, wurde Radovicovich zu zwei Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt. — Wegen Verdachtes, einen Diebstahl begangen zu haben, wurde Markus Krastina, 21 Jahre alt, aus Pola, von den Wacheuten Sturnega und Cernigoi am 24. Juli in Pola verhaftet. Er leistete denselben heftigen Widerstand und beschimpfte sie in gemeinster Weise. Der Gerichtshof erkannte ihn des Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit nach § 81 St.-G. schuldig und verhängte über ihn 10 Wochen schweren, verschärften Kerkers. — Angela Capolichio, 18 Jahre alt, aus Gallefano, stahl am 5. August l. J. in Pola ihrer Dienstgeberin Johanna Bijač aus einem versperrten Koffer ein Postparaffinbüchel über 180 Kronen. Sie leugnet zwar, den Diebstahl begangen zu haben, jedoch auf Grund der Prozeßergebnisse wird sie zu zwei Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt. — § —

Kleine Nachrichten. Ein junger, zahmer Falke ist zugetroffen und kann bei Herrn Friedrich Gabaner, Via Campo Marzio Nr. 39, abgeholt werden. — In der Via Promontore gab es vorgestern wieder eine Steinschlächt zwischen der Mularia. Plötzlich flog einem ahnungslos dahingehenden Spaziergänger ein Stein mit Wucht gegen den Oberkörper und traf eine Tasche, in der sich eine silberne Uhr befand. Die Uhr wurde zertrümmert. Der Täter wurde in einem 14-jährigen Fleischerjungen ausgeforscht und bei der Polizei angezeigt. — Am 5. August randalkierten mehrere Personen nachts auf offener Straße, bis sie von Polizisten angehalten und ihnen das Nationale abgenommen wurde. Unter den Ruhestörern war auch einer, der sich Alexander Russich nannte. Vor einigen Tagen wurde polizeilich erhoben, daß dies ein falscher Name war und der Angehaltene in Wirklichkeit Heinrich B. heißt. Heinrich B. wird sich nun vor dem Bezirksgericht zu verantworten haben.

Witterungsbericht Barometerstand 7 Uhr morgens 766.7; 2 Uhr nachmittags 767.0; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 15.8; 2 Uhr nachmittags 18.7; des Seewassers 8 Uhr morgens 18.8 Celsius, Regendefizit 141.3 mm. Ausgegeben am 10. Oktober um 3 Uhr — Win. nachmittags.

Drahtnachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Budapest, 10. Oktober 1906. Das Abgeordnetenhaus trat heute zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Präsident Fusth eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 10 Minuten. Er verliest zunächst den umfangreichen Einlauf. Ministerpräsident Dr. Weckerle orientiert sodann das Haus über das Arbeitsprogramm der Regierung; er teilt mit, daß er beabsichtigt, in der übermorgen stattfindenden Sitzung das Budget in Begleitung eines Exposés, sowie die Schlussrechnung und die damit in Verbindung stehenden Berichte zu unterbreiten. In derselben Sitzung werde der Handelsminister fünf weitere Gesetzesentwürfe vorlegen, so daß die Ausschüsse schon zu Beginn der nächsten Woche mit den Agenden versehen sein werden und es daher dem Hause möglich sein wird, schon am 19. d. die meritorischen Beratungen zu beginnen. Das Haus stimmt den Vorschlägen des Ministerpräsidenten zu. Die nächste Sitzung wird daher am Freitag stattfinden. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl eines neuen Quästors an Stelle des zum Staatssekretär ernannten Johann Tóth, das Exposé des Finanzministers und die Unterbreitung von Gesetzesentwürfen durch den Handelsminister.

Wahlreformausschuß.

Wien, 10. Oktober. Der Wahlreformausschuß lehnte in seiner heutigen Sitzung zunächst den Antrag Choc auf Reassumierung der Debatte über die Mandatzahl vom Böhmen ab; dafür stimmten bloß sieben

Abgeordnete. Sodann wurde in die Spezialdebatte über die Wahlkreiseinteilung für Böhmen eingegangen. Es sprachen die Abgeordneten Kramarsch, Bergelt, Herold und Jazvorka, worauf die Verhandlung bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen wurde.

Zur Emanzipation Spaniens.

Madrid, 10. Oktober. Der „Heraldo“ meldet, daß zukünftig die Eröffnung von Kongregationsanstalten der Ermächtigung durch die Cortes bedürfen werden. Minderjährige dürfen nicht aufgenommen werden. Der Staat wird jene Kongregantisten, die ihrem Gelübde und dem Klosterleben entzogen, unterstützen. Der Minister wird die Ermächtigungen zurückziehen dürfen, die Regierung wird ungesetzliche Assoziationen aufheben. Den nicht von einer Universität graduierten Kongregantisten wird das Recht, Unterricht zu erteilen, entzogen werden. Fremde Kongregationen werden aufgelöst, das Kongregationsvermögen wird auf das Notwendigste beschränkt, Fideikomisse werden verboten werden. Kongregationen, die Handel treiben, werden Steuern, alle Kongregationen Eintragsgebühren zahlen müssen.

Moskau, 10. Oktober. (Bet. Tel.-Ag.) Der Stadthauptmann übermittelte dem Generalgouverneur einen Brief, in welchem er ihm davon Mitteilung macht, daß er von der bevorstehenden Ankunft einer englischen Deputation in Moskau gehört habe. Im Hinblick darauf, daß die Deputation kommen werde, um Mitglieder der ehemaligen Reichsduma zu ehren, die politischer Verbrechen angeklagt sind, erachte er es, als unmöglich, eine öffentliche Ehrung der Deputation zuzulassen.

Łódź, 10. Oktober. Wegen des Tagens der Feldgerichte sind heute die Arbeiter sämtlicher Fabriken in den Ausstand getreten. — Es herrscht große Erregung. Viele Straßen sind militärisch abesperrt.

Briefkasten der Administration.

Herrn H. L., Szotova-Platz. Das Abonnement auf das „Polaer Tagblatt“ beträgt vierteljährlich 5 Kronen 40 Heller mit Postzulassung. Portofreie Zulassung ist nicht statthaft.

Politeama Ciscutti - Pola.

Direktion: Rosée und Stöhr.

VIII. Gastspiel des I. Wiener Novitäten-Ensembles.

Heute, Donnerstag, den 11. Oktober

Novität! Zum erstenmale! Novität!

Der Schwur der Treue

Lustspiel in drei Akten von Oskar Blumenthal.

Mit neuen Originalkostümen.

Zug- und Repertoirstück des Deutschen Volkstheaters in Wien.

Spielleiter: Herr Sodek.

Personen:

Veit van Emden, Maler	Hr. Anthoy.
Claudine van Zuglen	Frl. Münther.
Jobst van Zuglen	Hr. Sodek.
Doktor Erasmus Wundt	Hr. Gregori.
Pankraz Bränig	Hr. Leilner.
Gräfin Lux	Frl. Orth.
Peter Volz, Farbenreiber	Hr. Larno.
Malva, Zofe	Frl. Geiger.
Lukas, Diener	Hr. Malek.

Spielt in Antwerpen am Ende des 17. Jahrhunderts.

Musik der k. u. k. Kriegsmarine.

Preise der Plätze: Entree K 1.50, Militär und Kinder K 1.—, Gallerie-Entree K —.40, Logen parterre K 8.—, Logen in I. Reihe K 6.—, Fauteuilsitz K 1.50, Sitzplatz K —.70, Separierter Galleriesitz K —.70.

Kassaeröffnung halb 8 Uhr. Anfang präzise halb 9 Uhr.

Der Theaterzettel kostet 20 Heller.

Morgen: „Die vom Hochsattel.“

Wiener Variete.

Heute:

Debut Nelly Senders

Anfang 8 Uhr abends.

Entree 1 Krone.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Gesucht wird in der Buchführung vertraute Person für eine hiesige Firma. Offerten sub „Festig“ an die Administration des Blattes. 329

Ein neues, dreistöckiges Haus, in schöner Position, mit Jahreseinkommen von 5376 Kronen ist zu verkaufen. Näheres Agenzia Rumich, Via Giovia 50, I. St. 328

Eine Wohnung mit 4 Zimmern, Zugehör, Garten in Policarpo zu vermieten. Auskunft Via Santorio 7, Parterre links. 321

Typenschriften für Hammondschreibmaschinen in vorzüglichster Qualität und sehr billig am Lager. Anfragen unter „300“ an die Administration des Blattes.

Farbbänder für Hammondschreibmaschinen in vorzüglichster Qualität und billigst stets am Lager. Anfragen unter „500“ an die Administration des Blattes.

Verwendungszertifikatblankette zur Darlegung der Befähigung für die Bedienung von Dampfesseln und Maschinen sind bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Prima Rosenpflanzen aus Luxemburg können an Rosenfreunde zu günstigen Preisen abgegeben werden. Näheres bei der Administration unter Nr. 316.

Ein elegant möbliertes Zimmer Via Dignano 10, 2. St. sofort zu vermieten. 324

Drei Zimmer, Küche, Zugehör, Via Veterani 55 mit 1. November zu vermieten. 322

„Wir jungen Männer!“ Reinheit, Kraft und Frauenliebe. Das Lebensproblem des gebildeten jungen Mannes vor der Ehe mit unbedingter Offenheit besprochen! — „Ich habe“ — sagt der Autor in seinem Schlusswort — „weder über die schlechten Zeiten, noch über die schlechten Menschen gemurmelt. Ich habe niemanden gescholten. Mein Bestreben war nicht, irgend jemanden einen Schlag auf den Kopf zu versetzen. Ich habe vielmehr allen, die sich meinen Dienst gefallen lassen, etwas unter die Füße geben wollen, das das Leben und das Emporkommen erleichtern soll.“ — Sollte eine solche offene und weitherzige Aussprache nicht jedem willkommen sein? — Bisherige Auflage 50.000 Exemplare. K 2.16. — Vorrätig in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Wahler), Pola. 308

Zwicker und Brillen jeder Gattung werden genau nach ärztlichem Zeugnis billigst angefertigt. Karl Torgo, Via Seraja 21, Pola. 259

H. Hochprima Theebutter! Ungefalzen, täglich frisch gebuttert, aus reinem Süßrahm. Netto 4 1/2 Kg. franco geliefert K 8.50. — 3-4 Stück junge, fette Hühner, frisch geschlachtet, netto 4 1/2 Kg. franco K 6.80. Solideste Bedienung. H. Blummer in Grybów Nr. 71, Galizien. 331

Gebrauchtes Kinderbett, Kastenbett, Waschtisch, zu verkaufen. Maximilianstraße 195, parterre rechts, von 2 bis 3 Uhr zu besichtigen. 330

Schön möbliertes Zimmer, auf Wunsch mit zwei Betten zu vermieten. Via Cenide, großes neues Haus, rechter Eingang 1. Stock.

Eine Wadewanne mit Heizapparat zu kaufen gesucht. Anträge an die Adm. d. Bl. 332

Wohnung, zwei Zimmer, Küche, Keller, Speis, Gas- und Wasser im Hause. Via Muzio Nr. 41 zu vermieten. 333

Möbelhandlung

Wilhelm Witlaczil, Via Giulia 9.

Aviso.

Zur größeren Bequemlichkeit meiner zahlreichen geehrten Kunden habe ich mich veranlaßt gefunden in Via Campo Marzio Nr. 21 (vis-à-vis der Markthalle) eine

Filiale meiner Möbelhandlung

zu errichten.

Gleichzeitig habe ich dortselbst unter der Leitung eines bewährten Fachmannes ein Spezialgeschäft für Tapeziererarbeiten eingerichtet und hoffe ich alle mir zukommenden Aufträge zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausführen zu können.

Indem ich mir ein geneigtes Zutrauen erbitte, versichere ich meine verehrten Kunden der aufmerksamsten und reellsten Bedienung und empfehle mich

hochachtungsvoll und ergebenst

Wilhelm Witlaczil, Möbeldändler.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner

Bäckerei

dreimal täglich

frisches Brot

sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch

ohne Preiserhöhung

zugestellt wird.

Hochachtungsvoll

Ludwig Declava
Via Campomarzio.

Dörchlüchtling.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

5

(Nachdruck verboten.)

Hiermit tat sich nun Dürten Holz großes Unrecht; sie war nicht schön, aber sie war ein großes stattliches Mädchen mit einem weiß und roten Gesicht, mit aufrichtigen schönen blauen Augen, aus denen ein fester Wille und ein ernsthafter Verstand herausleuchteten. — Aus den jungen Mädchenjahren war sie freilich schon heraus, aber sie sah mit ihren einunddreißig Jahren doch noch so frisch und appetitlich aus, daß einer einen Kuß von ihrem Mund als ein großes Vergnügen ansehen konnte.

Sie saß nun erst eine Zeitlang nachdenklich da, plötzlich aber schlug sie mit der geballten Hand auf das Knie und rief: „Na, aber mit der alten Gelben gegenüber, mit der kann ich mich doch noch alle Tage messen. Wenn er durchaus heiraten und dabei sich ordentlich vorsehen will, dann... — ich hege ihn, ich pflege ihn, ich halte ihm das Seinige zu Rate... Gott soll mich bewahren!“ rief sie und sprang wieder auf, „was sind das nur für Gedanken am heiligen Festtag-Abend! Ich sollte so ein schlechtes Frauenzimmer sein, daß ich meine Gedanken auf den Herrn Konrektor selbst richtete? Daran ist niemand schuld, als die alte Gelbe!“

Lieber Gott! hilf mir an diesem heiligen Abend aus solchen Gedanken!“ Und sie sprang wieder auf und holte sich ihren Bücherstapel hervor, ein Gesangbuch

und die Bibel und eine alte Hauspostille und sagte zu sich: „Der erste Spruch in der Bibel, auf den mein Auge fällt, der soll mir's sagen.“ Und als Sie die Bibel aufgeschlagen hatte, traf sie gerade den Vers: „Heiraten ist gut, aber ledig bleiben ist besser.“ — „Da ist's,“ sagte sie und sank still auf ihren Bretterstuhl zurück, — „nein, auch nicht einmal aus Liebe will ich heiraten; ich habe ja den Augenpiegel auf meiner armen lieben Stining vor mir.“

Und nun zogen ihr allerlei traurige Gedanken durch den Kopf; sie paßten nicht zu dem Freudenfeste des anderen Morgens, aber sie paßten für ein Mädchen, das mit seinen Hoffnungen abschließen wollte. Und wenn sie auch nicht nach katholischer Art und Weise in einem weißen Schleier vor einem Altar stand, und wenn auch nicht eine ehrwürdige Aebtissin mit allen Nonnen sie küßten und streichelten, unheiliger war ihr Wesen doch nicht, denn sie riß mit harter Hand alle Blumen aus den Beeten ihres Gartens, um für andere Leute nützliche Gewächse darauf zu ziehen, meinetwegen Kohl und Rüben und Kartoffeln.

Aber der Teufel hatte doch noch ein bißchen Gewalt über sie, trotz ihrem forschenden bestimmten Wesen; er flüsterte ihr immer in die Ohren: „Die alte Gelbe!“

Als sie noch so saß, klingelte die Haustür, und als sie nachsah, stand auf der Diele ein Herr in einem Mantel, der sich den Schnee von den Beinen abstampfte und schnurstracks in des Herrn Konrektors Stube ging. Und nach einer kleinen Weile klingelte die Haustür wieder, und ehe sie nachsehen konnte, kam ein leichter Schritt an ihre Tür heran, und ihre Schwester steckte den Kopf herein, einen wunderschönen

Kopf; die frische Luft hatte die weißen Backen rosenrot gefärbt, die weichen, goldgelben Blondhaare ringelten sich unter den braunen Locken hervor, das wegen der Witterung über den Kopf gebunden war, und ein Paar treuherzige blaue Augen fragten zu gleicher Zeit mit dem roten Munde: „Bist du denn zu Hause?“ — „Warte ich will nur den Schnee abschütteln.“ — Und nach einem Augenblick kam ein schlankes Mädchen von etwa zweiundzwanzig Jahren in die Stube, zog sich eine alte abgetragene Jacke vom Leibe und stand nun in einem verschlossenen Hauskleide vor ihrer Schwester.

„Na, Stining,“ sagte diese, „komm an den Ofen, wärme dich! Hättest dir bei solchen Wetter auch wohl dein gutes warmes Kleid anziehen können.“

— „Das kommt alles noch, Dürten, morgen zum Festtag. Halsband, hat mir versprochen, er will mich morgen Nachmittag, nach der Kirche, wenn nur einigermaßen Pahn ist, auf dem See im Schlitten fahren. Ach, wie das faukt, wenn er läuft! Er läuft allen anderen vorbei.“

„Ja,“ sagte Dürten ein bißchen hart, „das ist auch das Einzige, was er kann.“

„Dürten,“ sagte die Schwester und sah so zaghaft und bittend die andere an, „sage nichts von ihm. Er kann ja doch nichts dafür, daß ihn Durchlaucht nicht aus seinem Käuferdienst gehen lassen will. Sieh, jede Minute, die er frei hat, sibt er in unserer Werkstatt und arbeitet für Vater und uns, und Vater sagt, er habe sich in die Sache so gut eingearbeitet, daß er zu jeder Zeit als ein ausgelehnter Böttchergeselle angesehen werden könne.“

(Fortsetzung folgt.)

AVIS FÜR DAMEN!

Modistin aus Wien

beehrt sich den P. T. Damen an-

zuzeigen, daß sie mit einer großen Auswahl von Damenhüten

Pariser u. Wiener Modellen sowie auch einfachen Hüten in Pola, Via Sergia Nr. 14, I. Stock nur für kurze Zeit eingetroffen ist.

Bestellungen und Modernisierungen werden schnellstens ausgeführt. Hauptgeschäft: Wien, VI., Mariahilferstr. 12, „zur Hutkönigin“. Filialen: Meran, Winteranlage neben der Wanderhalle. — Marienbad, Waldbrunnstraße im Hause Lyon. — Franzensbad, Hotel Leipzig vis-à-vis Stadtpark. 233

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unierer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entlohnung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST. IV., Havas-utca 3-432.

Epilepsie

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die privileg. Schwaben-Apotheke Frankfurt am Main. 86

Täglich frische Wiener Würstwaren

Wo? — Vicolo Polani Nr. 2 nächst dem Foro-Platze.

Hygienische Milchhandlung TRIFOLIUM

in Pola.

Zentrale: Piazza Ninfea 1,

Verschleißstellen:

Riva del Mercato 2 und Via Giulia 5.

Auszeichnungen:
Große Prämie und Goldene Medaille auf den internationalen Ausstellungen in Berlin 1903, Brüssel 1904, Paris 1904, Neapel 1905.

Hauptanstalt für Verkauf u. Export
Triest
Via Stadion 18 mit 20 Verschleißstellen.

Zentralanstalten mit Dampfmaschinenproduktion: in Loitsch, Oberlaibach, Bischoflack, Zwischenwässern, Zagorje (St. Peter), Vrem (Divaa).

Natürliche, reine, filtrierte, pasteurisierte und mit niedriger Temperatur gekühlte Milch.

Sterilisierte Milch für Kinder in Flaschen mit Patentverschluß. Süßen und sauren Obers, feinste Theebutter.

Pünktliche Bedienung in die Wohnungen in Flaschen mit patentiertem Verschluß. — Bestellungen werden in der Zentrale Piazza Ninfea 1 entgegengenommen.

Dem Publikum ist die Besichtigung des Betriebes in der Zentrale Piazza Ninfea 1 gestattet.

Jalousien

kaufen Sie allerbilligst bei der Braunauer Holz- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel
Braunau in Böhmen.

Agenten bei höchster Provision gesucht.

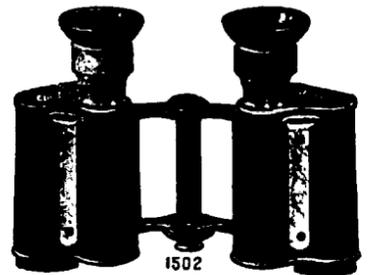
Verlangt

in allen Gast- und Kaffeehäusern das Polaer Tagblatt!

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mk. 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130 : 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284

Direkter Vertreter für POLA nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

